

Zum Gottesdienst der 12 Evangelien am Abend des Gründonnerstag

17. April 2009

Anthony (Bloom), Metropolitan of Sourozh

„Vor unseren Augen ziehen Bilder vorüber, die uns erzählen, was sich der Herr aus Liebe zu uns ausgesetzt hat. Er hätte alledem aus dem Wege gehen können, wenn Er nur ein Stück von seinem Weg abgewichen wäre, wenn Er sich selbst hätte schonen wollen, um nicht das zu vollenden, um dessen willen Er gekommen war. Es versteht sich von selbst, dass Er dann nicht Der gewesen wäre, Der Er in Wirklichkeit war. Er wäre dann nicht die Fleisch gewordene göttliche Liebe gewesen, Er wäre dann nicht unser Heiland.“ - aus der Predigt zu den 12 Leidensevangelien zum Karfreitag von Metropolit Antonij von Suroz 1980.

Am Abend oder in später Nacht des Gründonnerstags wird in der Kirche aus dem Evangelium über das letzte Beisammensein des Herrn Jesus Christus mit Seinen Jüngern, als sie sich versammelthatten, um gemeinsam das Pessah zu feiern, gelesen. Danach wird von der schrecklichen Nacht, die der Herr allein und in Erwartung des Todes im Garten von Gethsemane verbracht hat, berichtet und dann weiter hören wir von Seiner Kreuzigung und von Seinem Tod. Vor unseren Augen ziehen Bilder vorüber, die uns erzählen, was sich der Herr aus Liebe zu uns ausgesetzt hat. Er hätte alledem aus dem Wege gehen können, wenn Er nur ein Stück von seinem Weg abgewichen wäre, wenn Er sich selbst hätte schonen wollen, um nicht das zu vollenden, um dessen willen Er gekommen war. Es versteht sich von selbst, dass Er dann nicht Der gewesen wäre, Der Er in Wirklichkeit war. Er wäre dann nicht die Fleisch gewordene göttliche Liebe gewesen, Er wäre dann nicht unser Heiland. Aber was für einen Preis hat diese Liebe gefordert!

Christus verbringt eine grauenhafte Nacht im Angesicht Seines Ihm bevorstehenden Todes. Er kämpft gegen diesen Tod an, der Ihn unerbitterlich erwartet, genauso voller Angst wie ein Mensch gegen seinem Tod entgegentritt. Eingewöhnlicher Mensch jedoch stirbt ohne sich wirklich gegen den Tod wehren zu können. Hier jedoch vollzieht sich etwas viel tragerischeres.

Zuvor hatte Christus zu Seinen Jüngern gesagt: Niemand nimmt mir mein Leben. Ich gebe es freiwillig hin. Und seht, wie Er es zwar freiwillig, doch mit wie viel Schrecken Er es hingibt! Das erste Mal betete Er zu Seinem Vater: Vater! Wenn dies alles an Mir vorrübergehen könnte, so möge es so sein. Und weiter rang Er mit sich. Das zweite Mal sprach Er zu Seinem Vater: Vater! Wenn ich an diesem Kelch nicht vorrübergehen kann, dann möge es so sein. Erst beim dritten Mal, nach einem erneuten Kampf mit sich selbst, konnte Er sagen: Dein Wille geschehe!

Wir sollten darüber nachdenken: Uns scheint es immer oder zumindestens oft, dass es Ihm, als Gott, der Mensch geworden war, leicht gefallen ist, Sein Leben hinzugeben. Doch wir vergessen dabei, dass Er, unser Heiland, Christus, als Mensch stirbt, nicht in seiner unsterblichen Gottheit, sondern in seinem lebendigen, wahrhaft menschlichen Leib.

Dann sehen wir die Kreuzigung, wie Er eines langsamen Todes stirbt und wie Er sich ohne ein Wort des Protestes Seinen Peinigungen ausliefert. Die einzigsten Worte, die Er an Seinen Vater richtet, war die Bitte, dass Dieser Seinen Peinigern vergeben möge, denn sie wissen nicht was sie tun.

Das ist es, was wir im Angesicht von Verfolgungen, von Erniedrigungen, Beleidigungen von so vielen Dingen, die sehr sehr weit vom Tod entfernt sind, lernen sollten. Wir sollten den Menschen, der uns beleidigt, der uns erniedrigt, der uns vernichten will, ansehen und uns dabei im Innern an Gott wenden und Ihn bitten: Vater! Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun, sie verstehen den Sinn der Sache nicht.

Amen.

http://www.metropolit-anthony.orc.ru/inname/in_94.htm

[Homiletik](#)

Все права защищены 2007-2010.



При копировании материалов с сайта ссылка обязательна в формате:

Источник: Портал Богослов.Ru.

Мнение редакции может не совпадать с мнением авторов публикаций.

Редакция открыта к сотрудничеству и готова обсудить предложения.